

PAGINA DELLA COMUNITÀ TEDESCA IN VALLE MAIRA A CURA DI SVEN HEINITZ

Andrea und Maria Schneider

eine ganz persönliche Geschichte, die eng verbunden ist mit der touristischen Entwicklung der Valle Maira.

Erster Teil: Prazzo 1982-1988
Immer wieder werde ich gefragt, wie Andrea und ich hierherkamen, und wie unser Centro Culturale Borgata San Martino entstanden ist. Was mit einem Zufall begann, wurde erst durch Werbung und dann durch viel Mundpropaganda in Gang gesetzt. Sowohl was die steigende Zahl der Gäste, als auch was den Auf- und Ausbau des Centro Culturale angeht, war dies ein langsamer, stetiger Prozess, durchaus vergleichbar mit dem meterweisen Vorwärtkommen in den Bergen.

Als Andrea Ende der 70er Jahre auf dem Weg in die Provence zufällig im Mairatal landete, war er sofort begeistert. Als Vorarlberger hatte er immer

von einem Maiensäß geträumt, den er in diesem romantischen Tal für sich sehen konnte. Wir brachten ein paar Urlaube im Tal, und nachdem wir drei arbeitslose Lehrerinnen kennengelernt hatte, entstand die Idee, genau hier eine Sprachschule zu gründen. 1982 haben wir im Hotel Impero in Prazzo mit ausrangierten Tischen und Stühlen in drei Klassenzimmern die ersten Kurse für Anfänger*innen und Fortgeschrittene abgehalten. Es war ein Glück, dass alternative Sprachschulen gerade hoch im Kurs waren. Bereits nach zwei kleinen Anzeigen in der deutschen „taz“ und in der ZEIT kamen acht oder zehn Leute. Es sollten mehr Anzeigen und mehr Gäste folgen. Vormittags

war Unterricht, und nachmittags führte Andrea die Gäste auf Wandertouren durch die Umgebung. Es gab zwar außer dem GTA keine markierten Wanderwege, doch Andrea hatte immer schon ein gutes Auge für Landschaft, hat sich schnell orientiert und lediglich mit Hilfe von uralten Militärkarten eigene Wanderrunden zusammengestellt. Ein Jahr später bekamen wir in Prazzo Inferiore eine Etage über dem heute noch existierenden Laden. Diese haben wir schön renoviert und eine weitere Etage dazu gemietet, in der wir dann wohnen. Zu dieser Zeit schon hat Andrea zusätzlich mehrwöchige Wandertouren mit dem Zelt angeboten, zum Beispiel „Rund um den Mon Viso“. Bei langen

Touren habe ich dann an einem vereinbarten Tag Proviantnachschub gebracht, da nicht alles für die komplette Tour getragen werden konnte. Wenn die erschöpften Wanderer dann an diesem Punkt ankamen, erwartete sie nicht nur der Nachschub, sondern auch ein von mir vorbereitetes opulentes Picknick. Das war immer eine schöne Überraschung und ein besonderes Highlight für die Gäste.

Wir waren, so wurde uns gesagt, die ersten Deutschen, die nach dem Zweiten Weltkrieg hierherkamen, aber erstaunlicherweise wurden wir gut aufgenommen, wenngleich sich die Leute halb totgelacht haben über unsere Idee mit der Sprachschule. Dann jedoch haben sie gemerkt, wie durch unsere Gäste wieder Leben ins Tal kam. Auf einmal war Prazzo mit sechzig Einwohnern die Gemeinde in der Provinz Cuneo mit der höchsten Übernachtungsrate an Ausländer*innen. Die Gäste lebten im Hotel, gingen in die Bar, kauften in den Läden ein und tankten. Da blieb Geld liegen. Und es waren Gäste, die sich für die Menschen und die Gegend interessierten. Unsere Schule sprach eben eine politisch und gesellschaftlich sehr interessierte Schicht an, die oft viel freundlicher und offener war als die einheimischen Touristen und Wochenendausflügler*innen, die aus der Ebene zu den „Bauern da oben“ kamen und mit diesen nicht viel zu tun haben wollten.

Für uns war es essenziell, nicht nur mit der Bevölkerung zusammen zu arbeiten, sondern auch mit ihnen zusammen zu leben, ihre Kultur kennenzulernen und zu respektieren. So haben wir von Beginn an alle

zwei Wochen ein Fest mit unseren Gästen und den Einwohner*innen veranstaltet. Bei Musik, gutem Essen und Trinken entstanden so Freundschaften und Beziehungen über alle Sprachbarrieren und Ländergrenzen hinweg. Neben der Sprache wollten wir auch die Geschichte der Gegend vermitteln. Daran waren wir sehr interessiert, haben die Menschen im Tal befragt und ihre Geschichten gesammelt, und zwar lange bevor das Thema „oral history“ so angesagt war wie heute. Einmal haben wir sogar einen Professor für mittelalterliche Geschichte aus Turin für einen Vortrag engagiert. Und bei den von Andrea geführten Wanderungen gab es für die Gäste dann „Geschichte zu Fuß“. Es entwickelte sich ein reger Austausch zwischen den Einheimischen und uns, sowie darüber hinaus auch zwischen den Einheimischen und unseren Gästen, die eintauchen konnten in die Kultur und Geschichte des Tals.

Dieser Austausch war für uns entscheidend, es sollte immer ein „Geben und Nehmen“ sein. Das war von Beginn an unser Ziel gewesen. Ich denke, dass dies gelang, ist einer der Gründe dafür, dass wir nie für die Nazizeit die Köpfe hinhalten mussten, sondern grundsätzlich positiv aufgenommen wurden.

Als Andrea durch Zufälle ein Haus in San Martino Inferiore

angeboten wurde, griff er gleich zu und kaufte das erste Haus mit den Pfeilern. Zu dieser Zeit war der Weiler wie so viele hier im Tal verlassen und verfallen. Ich hatte das Haus zwar vorher nicht gesehen, aber auch ich war überzeugt davon, dass wir hieraus etwas machen könnten. Eigentlich sollte es nur ein kleineres Nebenprojekt sein. Allerdings gestaltete sich die Aufrechterhaltung der Sprachschule zunehmend schwieriger, denn unsere Lehrerinnen bekamen Jobs in Saluzzo und Cuneo, bzw. eine von ihnen begann in Cremona zu studieren. Einerseits hätten wir also neue Lehrer*innen suchen müssen, andererseits reichte die Schule finanziell zwar fürs Leben, nicht aber für Rücklagen. Außerdem zeichnete sich ab, dass nur die Sprachschulen überlebten, die expandierten, und das wollten wir nicht. So fassten wir den Entschluss, oben in San Martino etwas Neues zu machen. Heute muss ich lachen, wenn ich daran denke, dass wir vorhatten, etwas Kleines zu schaffen, denn wir wollten ja gerade nicht expandieren! Dass hier einmal das Centro Culturale Borgata San Martino im heutigen Umfang entstehen würde, das haben wir damals nicht geahnt. So zogen wir 1988 auf eine Baustelle. Wir hatten zwar weder Heizung noch Strom, aber dafür eine starke Vision.

Maria Schneider



Trekking con la scuola di lingua / Sprachschulwanderung

Andrea e Maria Schneider

Una storia molto personale strettamente legata allo sviluppo turistico della Valle Maira

Parte prima: Prazzo 1982-1988
La gente continua a chiedermi come io e Andrea siamo venuti a vivere qui, e come è nato il nostro Centro Culturale Borgata San Martino. Ciò che è iniziato per caso, è stato messo in moto prima dalla pubblicità e poi da un sacco di passaparola, sia per quanto riguarda il numero crescente di ospiti, che per lo sviluppo e l'espansione del Centro Culturale. È stato un processo lento e costante, del tutto paragonabile all'avanzare dei metri in montagna.

Quando Andrea capitò in Valle Maira durante il suo viaggio in Provenza alla fine degli anni 70, fu subito entusiasta. Nato nel Vorarlberg, in Austria, aveva sempre sognato di vivere in una grangia: se la poteva immaginare solo in questa valle romantica. Abbiamo trascorso alcune vacanze nella valle e, dopo aver incontrato tre insegnanti disoccupati, abbiamo avuto l'idea di fondare una scuola di lingua proprio qui. Nel 1982, abbiamo tenuto i primi corsi per principianti e avanzati in tre aule nell'Hotel Impero di Prazzo con vecchi tavoli e sedie, ormai non più utilizzati da anni. È stata una fortuna che le scuole di lingue alternative fossero molto richieste in quel periodo. Dopo solo due piccoli annunci nel giornale tedesco "taz" e nello ZEIT, sono venute otto o dieci persone. Altri annunci e altri ospiti sarebbero seguiti. La mattina c'erano le lezioni e nel pomeriggio Andrea accompagnava gli ospiti in tour a piedi nei dintorni. Non c'erano sentieri segnati a parte la GTA, ma Andrea ha sempre avuto un buon occhio per il paesaggio, si orientava rapidamente e metteva insieme i suoi giri di escursioni con l'aiuto di antiche mappe militari. Un anno dopo, abbiamo ottenuto un piano a Prazzo Inferiore sopra il negozio che esiste ancora d'oggi. L'abbiamo rinnovato magnificamente e abbiamo af-

fittato un altro piano, dove poi siamo andati a vivere. All'epoca, Andrea proponeva anche delle escursioni in tenda della durata di diverse settimane, per esempio "Il giro del Monviso". Nei tour lunghi portavo i rifornimenti in luoghi concordati, poiché non si poteva avere tutto con sé per l'intero tour. Quando gli escursionisti esausti arrivavano a questo punto, non solo le provviste erano ad aspettarli, ma anche un sontuoso picnic preparato da me. Era sempre una bella sorpresa ed un momento speciale per gli ospiti.

Eravamo, ci dissero, i primi tedeschi a venire qui dopo la Seconda Guerra Mondiale. Sorprendentemente fummo ben accolti, anche se la gente rideva a crepapelle della nostra idea di scuola di lingua. Con il passare del tempo hanno notato come i nostri ospiti hanno riportato la vita nella valle: improvvisamente Prazzo con sessanta abitanti è stato il comune della provincia di Cuneo con il più alto tasso di pernottamento di stranieri. Gli ospiti vivevano nell'hotel, andavano al bar, facevano shopping nei negozi e facevano il pieno di benzina, facendo così girare l'economia. Erano ospiti interessati alla gente e alla zona; la nostra scuola si rivolgeva ad una classe politicamente e socialmente molto interessata, spesso molto più amichevole e aperta dei turisti locali, della pianura e del "fine settimana" che arrivavano dai "contadini di lassù" senza in fondo voler avere molto a che fare con loro.

Per noi era essenziale non solo lavorare insieme alla popolazione, ma anche vivere insieme a loro, conoscere e rispettare la loro cultura. Fin dall'inizio, abbiamo organizzato un festival ogni due settimane con i nostri ospiti e la gente del posto. Con musica, buon cibo e bevande. Si sono sviluppate amicizie e relazioni al di là delle barriere linguistiche e dei



Sprachschule / Scuola di lingua 1985

confini nazionali. Oltre alla lingua, volevamo anche insegnare la storia della zona. Eravamo molto interessati a questo, abbiamo intervistato la gente della valle e raccolto le loro storie, molto prima che il tema della "storia orale" fosse così popolare come lo è oggi. Una volta abbiamo persino assunto un professore di storia medievale di Torino per tenere una conferenza. E durante le escursioni guidate da Andrea, c'era "storia a piedi" per gli ospiti. Uno scambio vivace si è sviluppato tra la gente del posto e noi, così come tra la gente del posto e i nostri ospiti, che hanno potuto immergersi nella cultura e nella storia della valle.

Questo scambio è stato fondamentale per noi, doveva essere sempre un "dare e avere". Questo era stato il nostro obiettivo fin dall'inizio. Penso che questo successo sia una delle ragioni per cui non abbiamo mai dovuto prendere la colpa dell'epoca nazista, ma siamo sempre stati accolti in modo positivo.

Quando ad Andrea fu offerta per caso una casa a San Martino Inferiore, l'afferrò subito e comprò la prima casa con i pilastri. A quel tempo, come tanti qui nella valle, il borgo era abbandonato e fatiscente. Non avevo visto la casa prima, ma anch'io ero convinta che avremmo potuto ricavarne qualcosa. In realtà, doveva essere solo un piccolo progetto secondario. Tuttavia, è diventato sempre più difficile mantenere la scuola di lingua, poiché i nostri insegnanti trovarono lavoro a Saluzzo, a Cuneo ed uno di loro iniziò a studiare a Cremona. Da un lato avremmo dovuto cercare nuovi insegnanti, dall'altro la scuola era finanziariamente sufficiente per la vita, ma non per mettere dei soldi da parte. Inoltre, divenne chiaro che solo le scuole di lingua che si espandevano sarebbero sopravvissute, ma noi non volevamo questo. Così abbiamo deciso di fare qualcosa di nuovo a San Martino. Oggi rido quando penso al fatto che abbiamo pianificato di creare qualcosa di piccolo, perché non volevamo espanderci! All'epoca, non avevamo idea che il Centro Culturale Borgata San Martino sarebbe stato costruito qui nella misura in cui lo è oggi. Così ci siamo trasferiti in un cantiere nel 1988. Non avevamo né riscaldamento né elettricità, ma avevamo una visione forte.

Trad. Sven Heinitz

UNA PAROLA AL MESE

HEIMAT

Heimat è un vocabolo tedesco che non ha un corrispettivo nella lingua italiana. Viene spesso tradotto con "casa", "piccola patria" o "luogo natio" e indica il territorio in cui ci si sente a casa propria perché è dove si è nati, si è trascorsa l'infanzia o si parla la lingua degli affetti. Differisce dal termine Vaterland perché esso si riferisce a una dimensione statale o culturale più grande, ad esempio l'Austria, la Baviera o qualsiasi altro Land tedesco viene etichettato dai propri abitanti come Heimatland.

La parola "casa" suona antiquata, in qualche modo inappropriata in un mondo "in rete" che è diventato senza confini. Nel caso più felice, si può immaginare la casa come uno spazio che fornisce sicurezza e protezione. Tuttavia, è sufficientemente grande per essere aperto agli altri e all'ignoto. La casa è divisibile o indivisibile: si può trovare una casa diversa da quella geografica? Come si può trasformare una vecchia casa in una nuova casa? Tutte queste domande sorgono una volta o l'altra quando si cerca la felicità all'estero.

Heimat

Heimat ist ein deutsches Wort, das in der italienischen Sprache keine Entsprechung hat. Es wird oft mit "Haus", "kleine Heimat" oder "Heimatort" übersetzt und bezeichnet das Gebiet, in dem man sich zu Hause fühlt, weil man dort geboren wurde, seine Kindheit dort verbracht hat oder die Sprache seiner Zuneigung spricht. Er unterscheidet sich vom Begriff Vaterland, weil er sich auf einen größeren Staat oder eine kulturelle Dimension bezieht, z. B. wird Österreich, Bayern oder ein anderes deutsches Bundesland von seinen Bewohnern als Heimatland bezeichnet.

Das Wort "Heimat" klingt altmodisch, irgendwie unpassend in einer vernetzten, grenzenlos gewordenen Welt. Im glücklichsten Fall kann man sich Heimat als einen Raum vorstellen, der Geborgenheit und Sicherheit gibt und doch ausreichend groß ist, um für andere und Unbekanntes offen zu stehen. Ist Heimat teilbar oder unteilbar; und kann man eine andere als eine geographische Heimat finden? Wie lässt sich eine alte Heimat in eine neue Heimat überführen? All diese Fragen kommen einem das ein oder andere mal auf, wenn man sein Glück im Ausland sucht.

Sven Heinitz



Agriturismo **Cascina VERNE**
Carmagnola (TO)

Camere con bagno interno - Parco/giardino
Wi-fi gratuito - Prodotti agricoli del nostro orto

ACCETTIAMO I BUONI VACANZE E REGALIAMO un soggiorno ogni tre pernottamenti.

Esempio: per una coppia a fronte di Buono Vacanze di € 500,00 per tre pernottamenti, il quarto è omaggio (iva al 10% compresa) e il Cliente paga € 100,00 per n. 4 pernottamenti in camera doppia.

A 5 km. dal casello di Carmagnola dell'Autostrada Torino-Savona

Frazione Tuninetti - Carmagnola (To) Italy
Cell. + 39 339 3100048 - cascinaverne@gmail.com
www.agriturismoverne.it